

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Zweit- und Drittseitige 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für feramündlich aufzulebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Preis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 einschl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zuzüglich 38 Rofa. Bestellgeld. Ausgabe B 15 Rofa. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 7. Februar 1940

Nr. 32

Stündlich 1000 Tonnen versenkt

Italienische Zeitung würdigt die großen deutschen Erfolge im Handelskrieg gegen England

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Februar. Die italienische Zeitung „L'Espresso“ nimmt in längeren bedeutungsvollen Ausführungen zu den vielen Schiffsversenkungen an Englands Küsten innerhalb der letzten 24 Stunden Stellung und hebt dabei schon in großer Ueberschrift hervor, daß die englische und neutrale Schifffahrt in der Nordsee mit einem Rhythmus von 1000 Tonnen in der Stunde sinkt. Deutschlands Blockade gegen England habe, so legt das Blatt dann dar, bereits Erfolge gezeigt, die größte Aufmerksamkeit verdienen.

Seit fünf Monaten gebe Churchill immer wieder die Versicherung, daß man Mittel und Wege zur erfolgreichen Abwehr gefunden habe, aber der objektive und unparteiische Beobachter müsse feststellen, daß es sich um leere Versprechungen handle und daß die Tatsache eine ganz andere Sprache rede, daß nämlich die Versenkungen bereits beträchtliche Ziffern erreichen und daß sich ihr Rhythmus noch von Tag zu Tag erhöhe. Nach seinen Aufzeichnungen, die allerdings keineswegs als vollständig angesehen werden könnten, seien bisher bereits 1542798 Tonnen versenkt worden. Der bis jetzt erzielte Durchschnitt entspreche bereits dem des Weltkrieges, was damals, nach dem Eingeständnis der englischen Staatsmänner, die sich zum Teil heute wiederum an der Regierung befänden, England wegen Schiffsräumungsmangels an den Rand der Niederlage brachte.

Dieser Zusammenstellung der „L'Espresso“, die auf Grund von Zahlen und Tatsachen die bisherige Erfolge der deutschen Seekriegsführung auf sachlicher Grundlage erhärtet, wäre von unserer Seite nichts mehr hinzuzufügen. Anders in England im Lager der Churchill und Genossen, wo man bis auf den heutigen Tag mit plummen Lügen die schweren Schläge zu verheimlichen oder zu leugnen ver sucht. Das Sägengeflämme der Londoner Amtsstellen ist aber dem englischen Volk selbst unerkennbar geworden. Die englische Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ greift nämlich in ihrer letzten Ausgabe die amtliche britische Berichterstattung über die letzten deutschen Luftangriffe auf die englische Ostküste auf das schärfste an. Das Blatt schreibt wörtlich: „Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Träger stiegen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschließen. Am Dienstag wiederholten 20 deutsche Bomber die Taktik des vorhergehenden Tages und griffen jedes Schiff an, das sie sichteten. In diesem brachten unsere Flugzeuge mit Sicherheit nur einen deutschen Apparat zum Absturz. Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine rührende und gut erzählte journalistische Arbeit. Aber sie drücken sich um die wesentlichen Tatsachen herum. Wie viele Schiffe von denen, die angegriffen wurden, sind versenkt worden? Das erzählt man uns nicht. Aber die Deutschen berichten, daß sie allein am Dienstag in der Vorwoche sieben bewaffnete britische Schiffe und zwei Vorpostenboote versenkt haben.“

Die obige Zusammenstellung und Schlussfolgerung der italienischen „L'Espresso“ erfährt eine Bestätigung durch die Tatsache, daß der große englische Dampfer „Beaverburn“ (9874 BRT.) in der Nähe der englischen Südküste aus einem Geleitzug heraus torpediert wurde. Er befand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Weg von Kanada nach England. Wie der Amsterdamer Telegraaf berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um eines der schnellsten und bestergerüsteten englischen Frachtschiffe. Es gehörte der Canadian-Pacific-Linie und ver-

jah zusammen mit den vier anderen Schiffen der Beaver-Klasse seit 1928 einen regelmäßigen zehntägigen Dienst nach Kanada. Die Schiffe sind mit besonderen Kühlabteilungen zum Transport von Früchten ausgestattet. Stellungnahme, in der die völlige Wehrlosmachung Deutschlands gefordert wird.

Das ist wieder ein schwerer Schlag für Churchills Geleitzug-Schutzlegende. Der zweite Streich folgt aber sogleich. Der britische Dampfer „Portelet“ (1064 BRT.) ist nämlich in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Ueberlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen. Noch ein weiterer britischer Verlust. Der am Samstag von deutschen Fliegerbomben schwer beschädigte englische Dampfer

„Haron Ruthven“ ist am Sonntag gestrandet.

An Englands Todesliste sind weiter mehrere Schiffe neutraler Staaten verzeichnet, verbrannt, versenkt. So ist der belgische Dampfer „Charles“ (516 BRT.) längst überfällig. Vier der zehn Besatzungsmitglieder sollen in England an Land gebracht worden sein. Der dänische Dampfer „Karen“ (330 BRT.) wurde Montagabend in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen. Zwei Mitglieder der Besatzung, deren der Weg aus dem Maschinenraum abgebrochen wurde, erstickten. Die Deuter aus London meldet, ist während des vergangenen Wochenendes außer den bereits bekannt gewordenen Schiffen noch der griechische Dampfer „Keramiai“ (5085 BRT.) gesunken.

Das könnte ihnen so passen!

Englands tollhüserliche Kriegsziele / Die bestialische Fratze der Plutokraten

A m s t e r d a m, 6. Februar. Je länger der Krieg dauert, desto offener rücken die Engländer mit ihren wahren Kriegsabsichten heraus. So findet sich wieder im „Star“ eine Stellungnahme, in der die völlige Wehrlosmachung Deutschlands gefordert wird.

Es heißt dort unter anderem: „... man braucht ein solches Volk, wenn erst einmal der Krieg gewonnen und Deutschland zur Wiederabrüstung gezwungen ist, nur daran zu hindern, sich wieder zu bewaffnen. Diese Aufgabe ließe sich wirksam lösen durch die Schaffung einer internationalen Luftflotte von internatio nalen Bomberflugzeugen. Die Unterhaltungskosten hätte Deutschland zu tragen.“

In einer weiteren Stellungnahme des gleichen Blattes ist nicht nur die von Engländern schon oftmals erhobene Forderung nach einer vollständigen Abrüstung Deutschlands enthalten, sondern darüber hinaus wird auch eine Einflusnahme der Westmächte auf die Regierungsbildung und innere Verwaltung des Reiches (!) befürwortet. Außerdem wird wieder die Idee der berüchtigten Reparationszahlungen zu neuem Leben erweckt. Dabei heißt es unter anderem:

„Ohne einen unbarmherzigen Frieden das Wort reden zu wollen, müßte man in den Friedensvertrag Bestimmungen wie die folgenden aufnehmen: Verbannung aller deutschen Persönlichkeiten der Naziregierung aus Deutschland; Bildung einer demokratischen Regierung aus deutschen Staatsbürgern, die vor dem Kriege eine nazifeindliche Einstellung nachweisen können; Ernennung von deutschsprechenden Engländern und Franzosen als „Berater“ in allen Provinzen für einen Zeitraum von 10 Jahren (!); Vollständige Abrüstung, Abschaffung der

Waffenfabriken, Luftwaffe, Unterseeboote, Großkampfschiffe und Stützpunkte; Wiedererrichtung der Tschecho-Slowakei, Desterreichs und Polens; Verbot deutscher Einwanderung oder Interessenwahrnehmung in jedem dieser Länder; Rückgabe gewisser ehemals deutscher Kolonien, die aber zehn Jahre lang englisch-französischer Aufsicht unterstellt bleiben; Zwangsweise Mitgliedschaft bei der Genfer Liga; Zehn vom Hundert des Jahreshaushalts für Reparationen.“

Für die geistige Verfassung der jüdisch-plutokratischen Kriegstreiber an der Themse sind diese Offenherzigkeiten mehr als kennzeichnend. Dazu lagen wir nur: das könnte ihnen so passen! Das entscheidende Wort über solche „Kriegsziele“ sprechen wir, spricht die deutsche Wehrmacht, und zwar ebenso eindeutig wie unmißverständlich!

Londoner Giftböhe erneut akt'v

„Schwarzmeerpakt“ als Köder ausgeworfen

Rom, 6. Februar. Daß die Westmächte trotz ihrer Niederlage durch die Belgrader Beschlüsse des Balkanbundes ihr Zutragen noch keineswegs aufgegeben haben, beweist eine Ioben von Stefani verbreitete Londoner Meldung. Hienach haben die englischen Blätter, kaum daß die Belgrader Konferenz beendet war, ein neues, ausschließlich auf kriegerische Verwicklungen abzielendes Propagandamandover in Angriff genommen, indem sie zur Regelung der Lage in Südosteuropa für einen „Schwarzmeerpakt“ eintreten. Dieser Pakt, an dem die Türkei, Bulgarien, Rumänien und vielleicht auch Griechenland teilnehmen sollten, wäre den englischen Blättern zufolge ausschließlich gegen Sowjetrußland gerichtet.



In den Londoner Elendsquartieren

„Nicht murren, liebe Frau, in dieser Zeit brauchen die Lords das Geld für ihren Krieg!“

Hinter der Maginotlinie

Es ist selbstverständlich, daß die augenblickliche Kriegslage jedem politisch Denkenden die Frage nach dem vermutlichen Fortgang der militärischen Handlungen wie nach der Entwicklung des Konflikts überhaupt nahelegt. Im Westen liegen zwei Millionenheere einander gegenüber, eingegraben in modernste Festungsanlagen. Ungeheure kriegerische Reserven stehen zum Einsatz bereit und die heute noch herrschende Ruhe kann über Nacht abgelöst werden von dem entfesselten Furioso der Kriegsmaschinerie.

Die große Entscheidung ist unausweichlich. Die sozialistische Gemeinschaft der Deutschen ist angetreten gegen die Vorherrschaftsbestrebungen der Plutokratien, und nicht eher wird dieser Kampf enden, ehe nicht die Geldsäcke weggelegt sind von der Bildfläche des nach einer neuen, gerechteren Ordnung verlangenden Europa der jungen Völker. Der Sieg Deutschlands bedeutet nicht nur die Sicherung unfreies eigenen Lebensraumes, er macht die Völker frei von unerträglicher Anmaßung und maßloser Raffschicht. Was umgekehrt die Welt erwartete, wenn die Alliierten die Friedensbedingungen diktierten, hat Versailles zur Genüge gezeigt. Das englische Volk selbst kann sich von einem Siegen genau so wenig versprechen wie die neutrale Umwelt, die Großbritannien im Verein mit Frankreich vorgeblich aus der ständigen „Aggressionsfurcht“ erlösen will. Man hat dem englischen Volk im Weltkrieg eingeredet, nach der Niederwerfung Deutschlands sei der materielle Wohlstand jedes einzelnen Bürgers gewährleistet, und in Frankreich war das „Le Boche payera“ zu einem geflügelten Wort geworden.

Das Diktat von Versailles hat die Völker der „Siegermächte“ nicht glücklicher gemacht. Wohl häuften sich die Goldvorräte in den Stahlmännern der Banken von England und Frankreich, aber Rußnießer der deutschen Reparationszahlungen war weder das französische Volk in seiner Gesamtheit noch der britische Durchschnittsbürger. Im Gegenteil: Der Widerstand des Versailles „Friedens“ offenbarte sich in der zunehmenden Verelendung der breiten Massen nicht nur in Deutschland, auch in England und Frankreich. Für die Männer, die ihre Knochen zu Markte getragen hatten, die auf den Schlachtfeldern des großen Krieges vier Jahre lang bluteten, hatten die wahren Kriegsgewinner nicht einmal ausreichende Unterstellungen und Renten, wenn sie als Krüppel heimkehrten.

Unvergeßlich ist mir das Bild, das sich bei meinem letzten Besuch in London sah: Die ausgestreckte Hand eines Kriegsinvaliden, der auf der Brust zahlreiche Ordensauszeichnungen trug. Im trübsten Londoner Nebel stand er, um einige Sixpence-Stücke zusammenzubetteln und Lühende ähnlicher Gestalten bemerkte man bei einem abendlichen Gang über die belebten Geschäft- und Vergnügungsstraßen.

Die Soldaten von Flandern waren die Verlierer, die Börsenspekulanten, die Krämer und Rüstungsgewinnler die großen Verdienner an dem blutigen Geschäft. Die Erinnerung an die Zustände nach dem Weltkrieg war wohl noch zu lebendig, als daß die westlichen Völker begeistert in den neuen, von ihren führenden Schichten angezettelten Krieg stürzten. Es fällt nicht schwer, sich in die Psyche der Soldaten an und hinter der Maginotlinie hineinzuversetzen. Ein Sieg — so muß sich der Poilu fragen — setzt ungeheure Blutopfer voraus. Kann sich das entvölkerte Frankreich auf neue einen Aderlaß leisten, der notwendigerweise die besten und wertvollsten Teile des Volkstörpers am empfindlichsten trifft? Und wenn nach Gefaltomben von Toten und Verstümmelten der Krieg siegreich zu Ende geht, hat dann Frankreich wirklich gesiegt? Ist nicht England wiederum der große Gewinner in diesem Kampf, der im Grunde genommen Frankreichs natürliche Interessen überhaupt nicht berührt und der vermieden werden konnte, hätte sich die französische Regierung nicht in eine bedingungslose Abhängigkeit von London begeben?

Der Tommy denkt anders, persönlicher. Drüben in Liverpool oder Manchester geht

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

| Name | Nationalität | Ursache | Tonnen |
|---------------|--------------|------------|--------|
| Beaverburn | britisch | versenkt | 9874 |
| Portelet | britisch | Mine | 1064 |
| Haron Ruthven | britisch | gestrandet | — |
| Charles | belgisch | gesunken | 516 |
| Karen | dänisch | verbrannt | 330 |
| Keramiai | griechisch | gesunken | 5085 |
| Popi | griechisch | gesunken | 1500 |

er in normalen Zeiten seinem Erwerb als kleiner Arbeiter nach. Er schlägt sich recht und schlecht durch ernährt mit seinem Gehalt eine Anzahl Kinder, deren Lebensweg fest vorgezeichnet ist. Sie treten, da ihnen die Laufbahn nach oben durch die herrschende Gesellschaftsordnung verwehrt ist, in des Vaters Fußstapfen. Kommt er heil nach Hause, dann geht das Leben, selbst nach einem alliierten Siege seinen gewohnten, einfürmigen und entnervenden Gang weiter. Das ist der glückliche Fall. Erwünscht ihm aber eine feindliche Kugel, die ihn zum Invaliden macht, so kann es ihm gehen wie jenem Rentner Old Age aus Kilburn N.W. 6, der vor kurzem die folgende Zuschrift an das Arbeiterblatt „Daily Herald“ richtete:

„Wäre es nicht besser die Preise für die Ernährung niedrig zu halten, selbst wenn man bei einigen Artikeln zusehen sollte, als dauernd nach höheren Löhnen zu verlangen? Ich schreibe nämlich als ein Altersrentner, der an der Grenze des Verhungerns lebt. Vor der Aufstellung unseres Kriegesatzes konnte ich mir gerade noch eine Unze Tabak kaufen und jede Woche eine Sonntagszeitung — meinen einzigen Luxus. Ich habe seit 6 Jahren kein Museum mehr besucht und ich habe keinen Rundfunkempfänger. Wirklich ein Leben in Dunkelheit, ausgehungert an Geist und Körper.“

Sollte ihn jedoch das Unglück treffen, auf dem Kampffelde zu bleiben dann wird ihm das Sterben nicht leichter gemacht, wenn er an das traurige Los denkt, das seiner des Ernährers beraubten Familie hart. Da schreibt eine Mutter aus Hampshire ebenfalls an den „Daily Herald“ diese Zeilen:

„Ich habe meinen Mann auf S.M.S. „Courageous“ verloren und stehe ganz allein auf der Welt mit drei Kindern, alle unter fünf Jahren und mit einer Pension von 39 Schilling. Mein Mann hat 11 1/2 Jahre in der englischen Luftflotte gedient und ist im letzten Juni der Flottenabteilung der Luftwaffe überwiesen worden.“

Tommy und Poilu empfinden bewußt oder unbewußt den Wahnsinn dieses Kampfes. Wenn sie 1914 zu den Waffen eilten, weil sie den Versicherungen der Kriegsmacher glaubten und ihr Land vom deutschen „Militarismus“ bedroht glaubten, so geschah dies aus einem inneren Antrieb, der aber heute gänzlich entfällt, da selbst die geschickteste Lügenpropaganda der Herren in London und Paris die wahren Ursachen und Hintergründe des Konfliktes nicht verwechseln kann.

Der deutsche Soldat weiß im Gegensatz zum englischen und französischen, wofür er kämpft. Er hat die Gewißheit, daß niemand sich an den Früchten des Sieges bereichern wird den er miterkämpfen half. Der Sieg Deutschlands bedeutet nicht nur die Sicherung, sondern die Erhöhung des Lebens sozialistischer Gemeinschaft, das wir uns in harten Jahren selbst geschaffen haben. Ein Volk von 80 Millionen hat um dieses Ziel willen die Waffen erhoben, es muß und wird siegen. Kurt Gayer

Chinesen stürmen Briten-Läden

Auch der Boykott wird verschärft

Schanghai, 6. Februar. Die chinesische Presse der Schantungprovinz spricht sich für eine Verstärkung der antienglischen Bewegung und für einen verschärften Boykott britischer Waren aus. In verschiedenen Städten und Dörfern drängen Mitglieder antikolonialer Organisationen in die Läden ein, beschlagnahmten englische Waren und ließen sie öffentlich versteigern. In Tsingtau bereitet der antikoloniale Ausschuß Maßnahmen zum energischen Boykott britischer Waren vor.

Der Fakir von Jpi

Ein Tatsachenbericht von Indiens brennender Grenze ■ Von Walter Ebert
4. Fortsetzung und Schluß Copyright by Carl-Dunker Verlag Berlin W 35

Und der Wahrheit die Ehre: bessere Soldaten als die Männer Bajirpans hat England nie unter den Fahnen gehabt.

Sie waren der Schrecken der Sergeanten auf dem Kasernenhof, denn für Präsentiergriffe hatten sie nicht viel übrig, aber sie brachten eine beispiellose Begabung für Waffenebung und den Geländekampf mit, dazu eine geradezu ungläubliche Ausdauer und Unempfindlichkeit gegen Strapazen. Eine Truppe schien hier zu entstehen, die noch besser sein würde als die berühmten Gurkas aus Nepal deren Tapferkeit und Treue eine der stärksten Säulen der englischen Herrschaft in Indien ist.

Ein, zwei Jahre lang dauerte die Freude. Dann überschanden die Mahinds, Afridis und Kohallas noch schneller wieder aus der Armee, als sie damals einsetzten waren. Sie verließen nicht. Gewehr und Maschinengewehr mitzunehmen, ihre Offiziere abzuschleichen und Munitionsdepots in die Luft zu sprengen.

Nun erst zeigte sich klar, daß der ganzen Sache ein einheitlicher Plan zugrunde gelegen hatte. Es waren schwarze Wochen für die britisch-indische Militärverwaltung, die sich von den Berggäubern hatte überbieten lassen. Seitdem kennen die Briten britische Taktik und Kampfesweise aus eigener Anschauung; sie haben gelernt, mit Maschinengewehren umzugehen und Geschütze zu richten. Die Drohung aus den Bergen ist ernst geworden als je zuvor.

Der Fakir von Jpi war während jener Zeit wie vom Erdboden verschwunden.

Wechsel in Hollands Oberkommando

Neuer Oberbefehlshaber wurde an Stelle Reynders General Winkelmann

Amsterdam, 6. Februar. Das holländische Telegrafienbüro Anp. gab bekannt, daß dem Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General J. H. Reynders, entsprechend seinem Gesuch durch die Königin der Niederlande ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst gewährt worden sei. Gleichzeitig wird dem General der Dank für die unter außergewöhnlich schwierigen Umständen geleisteten wichtigen Dienste ausgesprochen. Zum Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte wurde Generalleutnant a. D. S. G. Winkelmann ernannt, der gleichzeitig zum General befördert wurde. General Winkelmann war seit Verhängung des Mobilisierungszustandes Kommandant des Luftverteidigungskreises Utrecht-Soesterberg.

Das Anp. erfährt hierzu, daß der Abschied des Generals Reynders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei. General Reynders war im September vorigen Jahres zum Oberkommandierenden ernannt worden. Auch die holländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit diesem Wechsel. Der plötzliche Rücktritt des Generals Reynders von seinem wichtigen Posten bedeute nach dem „Rotterdamischen Courant“ für den überwiegenden Teil der holländischen Bevölkerung und Wehrmacht eine Ueber-

raschung. Das Blatt hebt hervor, daß der Wechsel im Oberkommando keinerlei Aenderung in der erprobten Neutralitätspolitik Hollands mit sich bringen könne. Politische Fragen hätten hier keine Rolle gespielt. Das Blatt deutet an, daß es sich möglicherweise um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsminister und dem Oberbefehlshaber gehandelt haben könne, und daß die Gesamtregierung sich hinter den Verteidigungsminister gestellt haben könne. Aus diesem Grunde habe General Reynders die Folgerungen ziehen müssen.

Vielleicht sind für den Rücktritt aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten. Es ist sehr leicht möglich, daß man diese Gründe in maßgebenden Kreisen der niederländischen Regierung um so ernster einschätzt, als die Befürchtung vorhanden sein könnte, daß man auch in anderen Ländern davon Kenntnis hat. Unter diesen Umständen wäre es verständlich, daß man einen Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Land- und Seestreitkräfte für opportun hielt. Auch General van Corsico! ist wie bekannt vor einiger Zeit von der niederländischen Regierung verabschiedet worden. Vielleicht sind in beiden Fällen die Gründe dieselben. „Het Volk“ will von eingeweihter Seite erfahren haben, daß es sich hier um eine reine Frage der Machtverhältnisse handele. General Reynders habe die bürgerlichen Freiheiten zugunsten der militärischen Macht weit stärker beschränken wollen, als die Regierung dieses für notwendig gehalten habe.

Kriegshetzer tagten in Paris

Was der fünfte Kriegsrat der plutokratischen Machthaber am Montag beschloß

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Mu. Brüssel, 7. Februar. In Paris fand am Montag die fünfte Sitzung des Obersten Kriegsrates der Westmächte statt. Die Verhandlungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Aus London waren mit dem Flugzeug Chamberlain, Churchill, Halifax, der Luftfahrtminister Kingsley Wood und der neue Kriegsminister Stanley mit Sir Dudley Pound, dem Generalstabschef Ironside und Generalmajor Ismah nach Paris gekommen. Von französischer Seite waren Deladier sowie einige Minister und Beamte des Quai d'Orsay zugegen, ferner der Generalissimus Gamelin, Flottenadmiral Darlan, der General der Luftwaffe, Vuillemin und General Descamp.

Die Pariser Presse beschränkt sich vorläufig auf eine einfache Wiedergabe des Kommuniqués, das nach Beendigung der Sitzung des Obersten Kriegsrates herausgegeben wurde. Dagegen besätigt der Außenpolitiker des „Temps“ in einer Aufschrift an den Brüsseler „Soir“ die Informationen, die schon aus neutralen Kreisen über die Besprechungen in Umlauf gesetzt worden waren. Die Taquina, erklärt der Leitartikler des „Temps“, sei von „außerordentlicher Bedeutung“ gewesen, was schon aus der Teilnehmerliste hervorgeht. Es handle sich für die Westmächte darum, für zukünftige Ereignisse bereit zu sein und sich völlige Handlungsfreiheit zu sichern, welches auch die Umstände seien, vor die sie gestellt würden. Die gegenwärtige Situation Europas könne nur als Ganzes beurteilt werden. Alle Probleme, die sie enthalte, hätten die gleichen weitreichenden Rückwirkungen und stellen das Schicksal aller Völker in Frage. Das gelte sowohl für die Sicherheit der Balkanstaaten wie auch für den russisch-finnischen Konflikt, der den Charakter eines europäischen Konfliktes habe, an dem sich niemand desinteressieren könne.

Der letzte Hinweis kann als eindeutige Bestätigung der Meldung angesehen werden, die das

belgische Nachrichtenbüro aus London übermittelte und derzufolge die englische und französische Regierung ernsthaft an die Entsendung von Truppen, genauer gesagt von „Freiwilligen“, nach Finnland denken. Der Oberste Kriegsrat dürfte sich in seinen Pariser Besprechungen eingehend mit dieser Frage beschäftigt haben. Die Erklärung des „Temps“, daß kein europäisches Volk sich an dem russisch-finnischen Konflikt desinteressieren dürfte, deutet auf einen neuen Druckversuch der Westmächte auf die skandinavischen Länder hin. Diese Tendenz der Kriegsausweitung auf Kosten der Neutralen wird durch die Darstellung des „Temps“ klar genug gegeben. Sie sollen die von London gewünschte „effektive Hilfe“ leisten, ohne daß es London nötig hätte, seine Versprechen zu erfüllen. Das alte britische Spiel!

Aufruf an alle ehemaligen HJ-Führer

Aufforderung zur Mithilfe beim HJ-Dienst

Berlin, 6. Februar. Um die Durchführung des geordneten HJ-Dienstes wie er im neuen Dienstplan geregelt wurde, auch überall dort sicherzustellen, wo die aktiven HJ-Führer zu den Fahnen gerufen wurden, hat der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtführer Hartmann Lauterbacher, einen Aufruf an alle ehemaligen HJ-Führer erlassen, in dem es heißt: „Die augenblickliche Führerschaft der Hitler-Jugend hat den einzigen Ehrgeiz, das Werk ihrer Kameraden, die den grauen Tod tragen, nicht nur in seiner Substanz zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln. Zur Mithilfe an dieser Arbeit fordere ich hiermit alle ehemaligen Hitler-Jugendführer, die noch in der Heimat stehen und die es mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, auf sich bei den örtlichen Dienststellen zur Mitarbeit zu melden. Wir alle wissen, daß gerade sie dem Ruf der Jugendorganisation der Führer, die sie in ihren Entstehungsjahren aufgebaut haben, jetzt in der zweiten Kampfezeit der Bewegung freudig und einsatzbereit Folge leisten werden.“

Neun Deutsche freigelassen

Tokio trotzdem noch nicht befriedigt

boe. Den Haag, 7. Februar. Die Freilassung von neun Deutschen, die unter schwerstem Bruch internationalen Rechts von Bord des japanischen Dampfers „Mama Maru“ heruntergeholt worden waren, hat in Tokio nicht befriedigt. Außenminister Arita hat im Senat erklärt, daß die Regierung weiterhin in London vorstellig werde und die Freilassung aller Deutschen — insgesamt sind 21 verhaftet worden — fordere.

Krampfhaft britische Lügen

über deutsche Unterstützung für Rußland

Berlin, 6. Februar. Der neueste Schwindel der englischen Propaganda befaßt sich wiederum mit der deutschen Haltung im russisch-finnischen Konflikt. Um die eigene heuchlerische Einstellung zu diesem Konflikt zu verschleiern, bemüht man sich krampfhaft, erneut die seit Beginn des Konfliktes von Deutschland eingehaltene Linie strikter Neutralität in Zweifel zu ziehen. So sprechen englische Presse und Rundfunk vor deutschen Offizieren und Technikern, die in der sowjetrussischen Armee dienen, von deutschen Schiffen, die Artillerie und Munition für die russischen Truppen nach Petsamo und Murmansk gebracht hätten, ferner von einem Austausch deutscher Kriegsschiffe gegen russische U-Boote und so fort. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß 1. Rußland nie um eine Unterstützung irgendeiner Art gegen Finnland gebeten hat, 2. Deutschland niemals irgendeine militärische Unterstützung im russisch-finnischen Konflikt an Rußland geleistet hat, 3. man eigentlich annehmen sollte, daß die immer lahmere werdende englische Propaganda allmählich auf originellere Schwindeleien kommen sollte.

Bomben in britischen Postpaketen

Geheimnisvolle Explosionen und Brände

Amsterdam, 6. Februar. Nach einer Neutermeldung aus London haben sich am Dienstagvormittag in Postgebäuden der Städte Birmingham und Manchester Explosionen ereignet. In beiden Fällen handelte es sich um Bomben, die sich in Postpaketen befanden. Auch in London ereignete sich in der Nähe eines Denkmals aus dem Weltkrieg eine Explosion, durch die aber lediglich das Straßenpflaster beschädigt wurde. Außerdem ist in London ein neuer geheimnisvoller Brand in einer Kaserne ausgebrochen.

Deutscher Besitz wird verschleudert

Nun auch in Frankreich Räubermethoden

Brüssel, 7. Februar. In Paris ist eine Versteigerung von Möbeln vorgenommen worden, die größtenteils rechtmäßiger Besitz deutscher Staatsangehöriger und Firmen ist und nach Kriegsausbruch beschlagnahmt wurde. Es waren jedoch nur wenig Käufer erschienen, so daß nur ein kleiner Teil der Möbel losgeschlagen wurde, und zwar zu einem Bruchteil ihres Wertes, nämlich für die lächerliche Summe von 77 000 Franken (etwa 5000 Mark).

Landdienst auch im Kriegsjahr 1940

Wehrbauern für den deutschen Osten

Weimar, 6. Februar. In Finsterbergen in Thüringen fand eine gemeinsame Tagung aller Gebietsreferenten des Landdienstes der Hitler-Jugend und der Vertreter der Landesbauernschaften statt, auf der die neuen Richtlinien und Maßnahmen für den Landdienst im Kriegsjahr 1940 besprochen wurden. Der Bau von Landdienstheimen wird auch im Kriegsjahr in dem bisher geplanten Umfang fortgesetzt. Die Jungen und Mädchen, die einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen wollen werden nach ihrem Ausscheiden aus dem Landdienst in jeder Weise beruflich gefördert. Die tüchtigsten und schärfsten Kräfte können nach dem vorigen Jahr mit dem Reichsführer // getroffenen Abkommen als Wehrbauern im deutschen Osten eingesetzt werden.

Garnisonen zu verstärken. Werden 50 000 Mann genügen, wenn der Tiger einmal aus dem Schlaf erwacht und zum Sprung ansetzt?

„An einen Soldaten...“

Von P.K.-Sonderberichterstatter K. Neubauer

Ein schöner Sonntag im Herbst. Wir, unsere Bunkergemeinschaft, sind gerade dabei, unsere „Billa Rheinbild“ zu bauen. Ein aus Holz, Dachpappe und vieler Liebe zur Sache gefügtes Häuschen auf der dem Feind abgekehrten Seite unseres Bunkers, als uns vom nächsten Berg telephonisch der Besuch des Regimentskommandeurs gemeldet wird.

„Wert XX 19. Wir haben die Aufgabe, den Gegner...“ schallt die Meldung unseres Unteroffiziers dem eben dem Laufgraben entsteigenden Oberleutnant entgegen. — „Weitermachen!“ — Wir haben Glück. Die Besichtigung verläuft gut. Der Kommandeur stellt noch einige Fragen an verschiedene Kameraden und zieht zuletzt ein Päckchen aus der Tasche. „Wer von Ihnen ist unverheiratet und hat keine Eltern mehr?“ fragt er jetzt. Der Gefreite Fischer, unser „Herr Diplomatkaufmann“, meldet sich. Er bekommt das Päckchen.

Der Kommandeur setzt seinen Rundgang fort, und wir wollen jetzt alle den Inhalt des Päckchens lernen lernen. Die Anschrift:

„An einen Soldaten“
in einem Bunker des Westwalls.
Abwender: J. Günter, Stuttgart.“

Ganz langsam öffnet Fischer den Knoten seiner ersten Liebesgabenendung; denn um eine solche scheint es sich zu handeln, und spannt uns damit mächtig auf die Folter. Da, Zigaretten, ein nettes kleines Buch, eine Tüte Bonbons und ein ganz kurzer Brief:

„Lieber Soldat!
Nehmen Sie den Inhalt meines Päckchens als kleines Zeichen der Verbundenheit der Heimat mit Euch. Irene Günter.“

Nicht viel, aber man freut sich, meint unser Berliner Schulze, und auch die anderen sparen nicht mit Beifallsstundgebungen.

In der Folgezeit entwickelt sich bei Fischer, der sonst kaum Post erhielt oder Briefe schrieb, eine eifrige Korrespondenz. Briefe und Päckchen kommen, zuerst langsam und dann immer häufiger, Briefe und Karten gehen.

Weihnachten steht vor der Tür. „Wer will zum Heiligen Abend und wer zu Silvester in Urlaub?“ fragt der Spieß eines Tages. Der erste, der sich für Silvester meldet, ist Franz Fischer. Nun ist er aber Münchner und verlangt Urlaub nach Stuttgart! Langsam geht uns ein Kirchenlicht auf. „Aha, Irene Günter und so!“ sagt wieder unser Berliner. „Salt's Maul!“ brüllt Franz ihn an. Bei dem hat's geschnappt, denken wir und nehmen ihm seine Geheimnisträmerie beinahe übel.

Vier Tage nach Neujahr bringt uns, die wir schon zu Weihnachten Urlaub hatten, die Feldpost einen Brief:

Wir haben uns verlobt
Irene Günter
Franz Fischer

Donnerwetter, der geht ja vor wie einst der seltsame Wücher! Schnell wird organisiert; denn übermorgen kommt Franz vom Urlaub zurück. Bald befähmen wir Streit; denn jeder hält sein vorgeschlagenes Verlobungsgeschenk für das richtige. Schließlich einigen wir uns auf eine Gesimshuhr. Ich habe neulich, als wir in Ruhe lagen, eine solche im Schaufenster gesehen, die sehr gut geeignet wäre. Die Essenträger machen es mit dem Kurierfahrer, der täglich durch A fährt, fertig, und als Franz aus dem Urlaub zurückkommt, steht die Uhr festlich geschmückt auf seinem Platz in der Stube. Seither hängt auch ein Bild seiner Braut an der Wand über seiner Klappe. Sie ist wirklich sehr hübsch, die Kindergärtnerin Irene Günter aus Stuttgart.

Heute hat Franz mich gefragt, an wen ein Gesuch um Genehmigung der Ferntrauung gerichtet werden muß

Mittwoch, den 7. Februar 1940

Wir holen neue Lebensmittelkarten

In diesen Tagen gehen aus allen Familien Beauftragte zum Rathaus, um die neuen Lebensmittelkarten in Empfang zu nehmen.

Die bunten Karten geben uns mehr als volle Tüten und volle Keller. Sie geben uns Geborgenheit und das Wissen des Umfort- und Behütetseins.

Nicht der dicke Geldbeutel bekommt den größeren Anteil, sondern der Schwer- und Schwerstarbeiter. Nicht die Müßiggängerin bekommt die beste Milch, sondern das Kleinkind.

Die Brotmarken, die man so reichlich zugeteilt bekommt, daß meist Abschnitte übrigbleiben, teilt die Hausfrau so ein, daß sie bei der Eintopfsammlung — die nächste ist am kommenden Sonntag — den Sammlern davon mitgeben kann.

Elternabend in Holzbronn

Die Volksschule Holzbronn hielt letzte Woche unter Leitung von Lehrer Hubert einen Elternabend, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen war.

Zwei neue Anlernberufe

Für den Handel wurden vom Leiter d. Reichsgruppe Handel im Einzelhandel mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zwei neue Anlernberufe anerkannt: der Rundfunkinstandsetzer und der Photolaborant.

Unsere staunenswerten Preise

Wir lesen vieles darüber, wie groß bei den Feindstaaten, und nicht nur bei ihnen, die allgemeine Teuerung für alle Notwendigkeiten des Lebens ist.

Ueberfüllte Versammlungen auch im Krieg

Eine Unterredung mit Gaupropagandaleiter Mauer

„Wenn Sie mich nach den Kriegsaufgaben meines Amtes fragen“, so leitete Gaupropagandaleiter Mauer eine Unterredung ein, die er einem Schriftleiter des Gaupresseamtes der NSDAP gewährte.

Verschiedenartig sind dagegen heute die Aufgaben der nationalsozialistischen Propaganda. Jeder Volksgenosse soll sowohl über die Ziele und Methoden unserer Feinde, als auch über unsere eigenen Kriegsziele aufgeklärt werden.

Zentralstelle der politischen Aufklärung

Hier, in der Gaupropagandaleitung werden die Versammlungen festgelegt, die Veranstaltungen organisiert und die Redner bestimmt, was nicht immer leicht ist.

Welche Rolle der Rundfunk heute in der politischen Propaganda spielt, darüber braucht kaum ein Wort gesagt zu werden.

ihre Stimmen darüber, daß das durchaus nicht selbstverständlich ist.

So sprach jetzt ein Schweizer, der Deutschland besuchte, seine Verwunderung darüber aus, daß die Preise in Deutschland so stabil seien, während in England und Frankreich gerade die Grundnahrungsmittel immer unerschwinglicher würden.

Unter Kulturleben geht weiter

„Bei unsern Gegnern mag in diesen Monaten das Kulturleben völlig stillgestanden haben“, sagte Gaupropagandaleiter Mauer.

Aus den Nachbargemeinden

Ragold, 6. Febr. Im benachbarten Egenhausen wurde ein 25 Jahre altes Mädchen wegen Kindesmords festgenommen.

Gershardt, 6. Febr. Trotz schwerer Zeit und Mangel an Arbeitskräften konnte in der vergangenen Woche in der Gemeinde ein Melk- und Viehhaltungskurs mit der stattlichen Zahl von 19 Kursteilnehmern abgehalten werden.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copvrlcht 1939 bei Gerbard Stallag Verlag, Didenburga l. D.

Am fünften Tag erhielt der Oberst Lindeblatt, nun weit vor der Arme, das Eichenlaub zum Bour le mérite und stand im Heeresbericht namentlich aufgeführt.

Am sechsten Tag begann es zu regnen. Und regnete den siebenten und achten Tag. Am neunten Tag stießen sie auf schwere Gegenangriffe.

Am zwölften Tag war es jedermann klar, daß der große Angriff sich festgelaufen hatte. Er trug einem Oberst Lindeblatt.

Es gab zu wenig seiner Art.

Die Brigade Lindeblatt hatte wie mit der Spitzhacke ein tiefes Loch in den Feind gehauen. Aber auch sie war nicht bis an das Meer gekommen.

Mit dem Oberst war in diesen Wochen nicht gut Rischen essen. Es wurmte ihn zu sehr, daß der Angriff stedengeblieben war.

Der General hatte den Oberst unmittelbar nach dem Stedenbleiben des ersten Angriffs durch Sonderbefehl auf Urlaub geschickt. Ein paar Tage Urlaub und das Eichenlaub zum Bour le mérite sollten den erbitterten Mann von der Last der Sorge befreien.

Aber sie vermehrten nur noch die Last der Sorge. An dem Zustand der Heimat hatte der Oberst gesehen, wie notwendig ein baldiger Sieg war.

Aus der Last der Sorge kam jene Wut der Vorbereitung auf den nächsten Stoß. Man hörte in diesen Wochen den Oberst oft aufbrüllen, wenn ihm etwas nicht gefiel.

Es war nicht möglich, ihn in die Nähe jener Nachbarn kommen zu lassen, die damals nicht recht gefolgt waren.

Der General hatte seine Not mit ihm. „Lindeblatt: Kopf hoch! Es wird!“

„An uns liegt es nicht, Herr General!“

„Wenn wir nur unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, Lindeblatt!“ Der General schwieg. Er mußte noch besser als der Oberst, was bevorstand.

Die Division war bei dem neuen Stoß an einer schwierigen Stelle eingesetzt, durfte nicht durch den Feind stoßen, daß sie in freies Feld käme, sondern hatte die linke Flanke der Arme zu halten.

Der Oberst kochte vor Wut, als er das erfuhr. Mit kurz gestemtem Ziel die Regimenter kurz halten zu müssen, die auf rücksichtslosen Vorwärtzdrang eingestellt waren, ging ihm gegen die Ehre. „Womit habe ich das verdient, Herr General?“

„Mit Ihrer Tüchtigkeit, Lindeblatt! Alle hängen von Ihnen ab!“ Er wollte es nicht einsehen.

Der General suchte mit ihm ein passendes Waldgelände zum Durchüben des Planes aus, vermochte es aber nicht, aus dem ergrimmten Oberst Lindeblatt auch nur ein kurzes Lächeln oder ein freundliches Wort herauszuloden.

Als er dann endlich wieder in Stellung ging, lag das ganze Gelände unter starkem Feuer. Der Feind mußte, was kam. Und nun mußte auch die Brigade Lindeblatt, daß ihr ein schwerer Strauß bevorstand.

Drüben standen die Fesselballons noch bis in die Dunkelheit. Einer wurde abgeschossen und fiel in langer, verglühender Flamme zu Boden. Eine Fadel des Unglücks... Wem galt sie?

Die Gräben sind verschlammmt. Die Annäherung liegt voller Leiden und Trümmern. Hin und wieder hört man in der Dunkelheit die Stimme des Obersten. Man kann schwer Anschluß finden. Die Ausgangsstellung ist schlecht und unübersichtlich.

Die Brigade Lindeblatt wird es nicht leicht haben. Aber sie ist in ihrer zuversichtlichen Stimmung und ihrem Können die Hoffnung der Stößdivisionen. Wer neben dem Oberst Lindeblatt liegt, der braucht sich um seinen Flügel keine Sorgen zu machen.

Die Spezialisten kennen jedes MG-Nest. Die Artillerie schießt so, daß der Rauch und die Splitter herüberkommen. Viele müssen husten. Den einen oder anderen faßt ein Splitter. Das ist hart, aber unvermeidlich.

und alle ohne Ausnahmen überfüllt. Die Volksgenossen warten darauf, was ihnen die Partei heute zu sagen hat.

„Dieser Geist“ — so schloß Parteigenosse Mauer die Unterredung — „ist uns Gewähr dafür, daß unser Volk nie wieder dem Erbübel der Uneinigkeit verfallen wird und sie ist uns der Beweis, daß wir jetzt reif sind, nach dem Wort des Führers ein Weltvolk zu werden!“

Sur Berufswahl unserer Mädel

Seit Jahren bemüht sich die Partei unter Mitarbeit des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung um die Berufserziehung und Ausbildung der Mädel. Die verstärkten Anspannungen im Rahmen des Vierjahresplanes, vor allem aber der Ausbruch des Krieges haben gezeigt, daß es sich hier um ein wichtiges Problem handelt.

Von dem augenblicklich im Zuge der Kriegswirtschaft nun einmal notwendig gewordenen stärkeren Einsatz der Mädel in den Betrieben und Fabriken abgesehen, ist es selbstverständlich, daß gerade für das Mädel bei der Berufswahl in erster Linie eine solche Arbeit in Frage kommt, die sowohl den körperlichen als auch den geistig seelischen Kräften der Frau entspricht.

Diese Berufe bieten, da sie der natürlichen Veranlagung der Frau entsprechen und grobenteils nur von Frauen wirklich ausgefüllt werden können, immer Arbeitsmöglichkeiten für das Mädel. Ihre Arbeit findet auch, wenn das Mädel heiratet, in irgendeiner Form eine praktische Fortsetzung in der eigenen Familie.

Aus den Nachbargemeinden

Ragold, 6. Febr. Im benachbarten Egenhausen wurde ein 25 Jahre altes Mädchen wegen Kindesmords festgenommen.

Gershardt, 6. Febr. Trotz schwerer Zeit und Mangel an Arbeitskräften konnte in der vergangenen Woche in der Gemeinde ein Melk- und Viehhaltungskurs mit der stattlichen Zahl von 19 Kursteilnehmern abgehalten werden.

und Freitag noch zwei öffentliche Vortrag...

Freitag, 6. Febr. Ein am Sonntag...

Pforzheim. Die glitzernden Armbänder...

Wichtiges in Kürze

Falls der Krieg länger dauern sollte, könnte...

Von den Holzschuh- und Leistenbetrieben wurde...

Um den Nachwuchs für die technischen Be...

Die Oberste SA-Führung hat angeordnet, daß...

Es ist bisher wenig bekannt, daß seit Januar...

Nachdem sich bereits bei den Lehrabschlusspr...

Stiftung dürfen lediglich gegen Bezuga...

Nach einer Anordnung des Reichswirtschafts...

Aus Württemberg

Nachwuchsfragen des Handwerks

Stuttgart. Im Festsaal des Hindenburgb...

Besonderem Interesse begegnete die Frage...

Der stellv. Landeshandwerksmeister Surber...

Den Sinn des Opferbuchs verstanden

werbsmäßig zu betreiben, an ihre Gefolgschaf...

Nach einem Erlaß des Reichsministers des...

Durch die Einberufung zu einer Dienstleistung...

Wer trägt die Schuld an diesem Unglück?

Marbach a. N. Auf der Straße wurde früh...

Brand durch weggeworfene Zigarette

„Phönix“-Zusammenbruch vor Gericht

Wien, 6. Febr. Vor einem Strafenat des Land...

dertausende Kunden der Gesehr ausgeführt haben...

Ganze Familie durch Kohlendampf vergiftet

Sanderleben, 6. Februar. In der Wohnung...

Felssturz am Vierwaldstätter See

Eigenbericht der NS-Pressesch. Bern, 6. Februar.

Ueberschwemmungen in Südholland

Amsterdam, 6. Februar. Das im südlichen Teil...

Insel Tereschelling vom Eis blockiert

Amsterdam, 6. Februar. Infolge der starken...

Berggruß verschüttet spanisches Dorf

Madrid, 6. Februar. Durch einen Berg...

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Dienstag, den 6. Februar

NS-Presses. Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung...

Amtliche Bekanntmachungen Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt c der bis 11. Februar 1940 gültigen Reichskarte...

1 bis 2 Sügeranlernlinge Ernst Burkhard & Cie. Unterreichenbach

Ich suche für meinen Haushalt mit zwei Kindern ein tüchtiges, fleißiges und ehrliches Mädchen

Zu Ostern stellen wir mit der Verpflichtung zur gründlichen Ausbildung ein: 1 Goldschmiede-Lehrling 1 Kettenmacher-Lehrling 1 Feinpolierer-Lehrmädchen

Dankagung Calw, 7. Februar 1940. Für die warme und wohlthuende Teilnahme während der langen Krankheit und beim Ableben unserer lieben Mutter Marie Karpf geb. Klöpfer

Schlachtpferde kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöbe Kirchheim T. Tel. 662 u. Rbln/Rh.

Dankagung Eigenbach, 6. Februar 1940. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters, Großvaters und Schwiegervaters Johannes Wurster